

*Johann Sebastian Drey*: Mein Tagebuch über philosophische, theologische und historische Gegenstände 1812–1817 (Theologisches Tagebuch). Mit historisch-kritischem, textkritischem und sachbezogenem Apparat und Registern. Herausgegeben und eingeleitet von Max Seckler. Editorisch bearbeitet von Winfried Werner nach Vorarbeiten von Abraham P. Kustermann (Johann Sebastian Drey: Nachgelassene Schriften. Herausgegeben von Max Seckler, Band 1), Tübingen und Basel: Francke 1997, LVIII, 628 Seiten, geb., DM 164,- / ÖS 1.197,- / SFr 148,-. ISBN 3-7720-2490-4.

Pünktlich zum 220. Geburtstag Johann Sebastian Dreys (1777–1853) konnte Max Seckler mit der vorliegenden kritischen Ausgabe des Theologischen Tagebuchs den ersten Band der Nachgelassenen Schriften Dreys der Öffentlichkeit übergeben, dem als zweiter Band Dreys Dogmatik-Vorlesungen folgen sollen.

Erstmals liegt in dieser Ausgabe der gesamte Textbestand der vier Handschriftenbände von Dreys »Tagebuch über philosophische, theologische und historische Gegenstände« – so der Bibliothekstitel – kritisch ediert vor. Die ursprünglich aus losen Bogen und Blättern bestehende Handschrift wurde von Drey selbst in fünf Bände aufgeteilt, mit Seitenzahlen versehen und je Band durch ein Sachregister erschlossen. Von diesen fünf Bänden sind nur mehr vier erhalten; der erste Band gilt als verschollen. Die verbliebenen vier Bände umfassen im wesentlichen Einträge aus den Jahren 1812 bis 1817. Der Gesamtumfang dieser vier Bände beträgt 848 beschriebene Seiten. Die Kurzbezeichnung dieser vier Handschriftenbände als »Tagebuch« bzw. als »Tagebücher« ist freilich leicht irreführend. Wer von den Einträgen in dieses Tagebuch etwa Aufschlüsse über Dreys Privatleben erwartet, kommt nicht auf seine Kosten. Die von Drey nicht ganz einheitlich mit »Mein Tagebuch über philosophische, theologische und historische Gegenstände ... « betitelten Handschriftenbände stellen vielmehr eine bunte, thema-

tisch ungeordnete Sammlung wissenschaftlicher Aufzeichnungen dar. Es handelt sich – wie der Herausgeber zu Recht schreibt – um »Lesefrüchte, Notizen und Gedankenskizzen«, die Drey in der Hauptsache als »Werkstattmaterialien« für die Ausarbeitung von Vorlesungen und für geplante Publikationen dienten (S. XX). Da der weit überwiegende Teil der darin enthaltenen Einträge theologischen Inhalts ist, wird dieses Tagebuch – wie in der jüngeren Drey-Forschung üblich – auch in der vorliegenden Edition kurz als »Theologisches Tagebuch« bezeichnet.

Obgleich die Tagebuchbände keine thematische Ordnung aufweisen, hat der Herausgeber die von ihm gezählten 164 Texteinheiten formal nach vier Textsorten klassifiziert: Danach handelt es sich bei fast der Hälfte aller Texteinheiten (79) um Exzerpte aus Rezensionen, die Drey gelegentlich mit eigenen Bemerkungen versah, 39 Texteinheiten stellen Exzerpte aus selbständigen Schriften dar, bei 15 Einheiten handelt es sich um Exzerpte aus Intelligenzblättern und Tageszeitungen, bei 33 Texteinheiten handelt es sich schließlich um eigene Notizen, Skizzen und vereinzelt auch um längere Ausführungen Dreys. Wenngleich dem Herausgeber bei den Zahlenangaben ein kleiner Fehler unterlaufen zu sein scheint, insofern die Addition der Texteinheiten der vier Textsorten nicht eine Gesamtzahl von 164, sondern von 166 ergibt, zeigt diese Auflistung, dass der Anteil jener Einträge, die als Dreys eigenes Gedankengut zu gelten haben, mit 33 Texteinheiten bzw. 100 Manuskriptseiten verhältnismäßig gering ist. In der Hauptsache verfolgte Drey mit seinen Tagebuchbänden offensichtlich die Absicht, »Lesefrüchte aus dem, was der Tag brachte, festzuhalten« (S. XX), um sie für die eigene Weiterarbeit fruchtbar machen zu können. Trotz dieser relativ geringen Zahl wirklich eigener Beiträge geben die Tagebuchbände Aufschluss über die Interessensgebiete des frühen Drey, über seine Arbeitsweise, über seine Themen und Pläne.

Die überaus meisten Einträge sind Themen gewidmet, die in die theologischen Disziplinen Dogmatik, Dogmengeschichte, Apologetik und Theologische Enzyklopädie

fallen, in jene Fachgebiete also, die Drey in den Jahren der Entstehung der Handschrift an der Friedrichs-Universität Ellwangen vertrat: Selbstverständnis dieser Disziplinen, Gotteslehre, Trinitätslehre, Schöpfungslehre, Christologie, Soteriologie, Ekklesiologie, Sakramentenlehre, Offenbarung u.v.a.m. Daneben finden sich Einträge exegetischen, kirchengeschichtlichen, kultur- und allgemeinhistorischen sowie philosophischen Inhalts.

Wer sich in den letzten mehr als fünf Jahrzehnten mit Dreys »Theologischem Tagebuch« beschäftigen wollte, ohne sich auf ein trotz der allgemein guten Lesbarkeit dieser Manuskripte bekanntlich recht zeitraubendes Handschriftenstudium einlassen zu wollen oder zu können, war auf die bislang einzige, von Joseph Rupert Geiselman besorgte Teil-Edition von Dreys »Theologischem Tagebuch« angewiesen. In dem 1940 erschienenen Sammelband »Geist des Christentums und des Katholizismus. Ausgewählte Schriften katholischer Theologie im Zeitalter des deutschen Idealismus und der Romantik« publizierte Geiselman neben Texten von Johann Michael Sailer, Franz Geiger, Alois Gügler, Johann Adam Möhler und Anton Berlage sechs teils veröffentlichte, teils unveröffentlichte Texte Dreys, unter letzteren auch Auszüge »Aus den Tagebüchern über philosophische, theologische und historische Gegenstände« (a.a.O. S. 99-192).

Trotz des beachtlichen Umfangs dieser Edition von mehr als 90 Druckseiten nimmt die von Geiselman getroffene Textauswahl gerade einmal 15% des Gesamtumfangs des vierbändigen Handschriften-Originals ein (S. XLV f.). Warum Geiselman gerade diese Texte ediert hat, die übrigen 85% aber nicht, hat er nicht mitgeteilt. Dass er damit eigene theologische Interessen verfolgte, steht völlig außer Frage. Irreführend sind manche abgedruckte Tagebucheinträge, weil Geiselman die übliche Praxis Dreys, seine eigenen Überlegungen von den exzerpierten literarischen Vorlagen dadurch zu unterscheiden, dass er letztere mit Anführungszeichen versah, wiederholt missachtet hat. Es lässt sich dadurch ohne zusätzliche Einsichtnahme in die Original-Handschrift der

Eigenanteil Dreys von der verwendeten literarischen Vorlage formal nicht und inhaltlich nur schwer unterscheiden. Problematisch ist auch, dass Geiselman von ihm vorgenommene Auslassungen verschiedentlich nicht gekennzeichnet hat. Auf derlei Mängel hat 1988 bereits Abraham P. Kustermann in seiner Tübinger Dissertation »Die Apologetik Johann Sebastian Dreys (1777–1853). Kritische, historische und systematische Untersuchungen zu Forschungsgeschichte, Programmentwicklung, Status und Gehalt« (Tübingen 1988), 86–88, hingewiesen. So ist Geiselmans Edition sehr dazu geeignet, ein schiefes Bild von der Theologie des frühen Drey zu vermitteln.

Angesichts der Problematik der Geiselman-Edition kann die Drey-Forschung die nunmehr von Max Seckler vorgelegte Ausgabe des »Theologischen Tagebuchs« nur begrüßen. Wer sich nunmehr mit der Theologie des frühen Drey befassen möchte, ist weder auf die fehlerhafte Geiselman-Edition angewiesen, noch muss er sich der Mühe des Studiums der Original-Handschriften unterziehen. Beides nimmt ihm die vorliegende Ausgabe ab. Herausgeber und Bearbeiter haben sich darauf verständigt, den vollständigen Text möglichst originalgetreu wiederzugeben, so dass sich der Leser eine exakte Vorstellung von Schriftbild, Sprachgestalt und Orthographie des Originals machen kann.

Zur kritischen Erschließung des Textes wird ein dreifacher Apparat geboten: Der historisch-literarische Apparat »enthält alle generellen ... Aussagen über die jeweilige Texteinheit« (S. LIV), wie Textsorte, zugrundeliegende Quelle (z.B. Buch, Rezension), Bezugnahmen auf Texte anderer, Querverbindungen innerhalb des »Theologischen Tagebuchs«, Querverbindungen zu anderen Schriften Dreys, Hinweise auf Forschungsliteratur (beinahe vollständig) und bisherige Abdrucke. – Der textkritische Apparat enthält sämtliche Angaben zur Konstitution der Texteinheit, soweit diese in der Dokumentation des Textes nicht direkt darstellbar sind, Hinweise auf Korrekturen, Streichungen und Einfügungen von Dreys Hand, bei Abschriften eventuelle Hinweise

auf Abweichungen von der fremdtextlichen Vorlage sowie Berichtigungen und Bedeutungskonjekturen. – Der Sachapparat, der sich im Unterschied zum historisch-literarischen Apparat nicht auf eine ganze Texteinheit, sondern nur auf einzelne Textstellen innerhalb einer Texteinheit, z.B. Namen, Sachen, Buchtitel, bezieht, enthält – soweit erforderlich – »alle zur Erschließung einer Textstelle in sachlicher Hinsicht unerlässlichen Erläuterungen, insbesondere biographische und/oder bibliographische Erläuterungen und Nachweise« (S. LVI).

Vier Abkürzungsverzeichnisse – von Drey verwendete allgemeine Abkürzungen (S. 596–599), von Drey verwendete Abkürzungen biblischer Bücher (S. 600–601), im Apparat gebrauchte Kurztitel für Werke Dreys (S. 602–603), im Apparat verwendete Kurztitel für wiederholt verwendete Forschungsliteratur (S. 604–606) – erleichtern die Arbeit mit der vorliegenden Edition ebenso wie das Bibelstellenregister (S. 610–619) und das Personenregister (S. 620–628), welche diese Edition abschließen.

Nur kleinere Desiderate seien genannt: Obgleich Drey jeden einzelnen Band seines »Theologischen Tagebuchs« jeweils mit einem Sachregister ausgestattet hat, das in der vorliegenden Ausgabe dementsprechend je gesondert abgedruckt wird (S. 129–136. 261–264. 420–428. 575–588), wäre darüber hinaus ein alle vier Bände umfassendes und zugleich ausführlicheres Sachregister sehr nützlich gewesen. Bedauerlich ist, dass im Personenregister nur die Nachnamen, nicht aber – wenigstens als Initialen – auch die Vornamen aufgeführt werden; auf diese Weise kommt es dazu, dass etwa das Stichwort »Hug« sowohl auf den katholischen Exegeten Johann Leonhard Hug als auch wohl auf eine Stadt Hug (S. 323) verweist und dass das Stichwort »Fabritius« sowohl den Frühaufklärer Johann Albert Fabricius, von dem S. 205 die Rede ist, und den von Drey als »Canonikus Fabricius« (S. 312) bezeichneten Karl Moritz Eduard Fabritius meint, auf den sich die übrigen Seitenverweise beziehen. Wünschenswert wäre schließlich gewesen, wenn im historisch-literarischen Apparat neben der unmittelbar

vorgelegenen Rezension auch – wie im Falle der »Bemerkungen über Brenners neueste katholische Dogmatik« (S. 468) geschehen – das rezensierte Werk selbst (z.B. »Schnappingers Dogmatik« [S. 476]) bibliographisch genau erfasst worden wäre.

Die genannten Desiderate können und wollen die wissenschaftliche Qualität dieser Edition selbstverständlich nicht im geringsten schmälern. Das Werk markiert fraglos einen Meilenstein in der Drey-Forschung. Es überzeugt durch seine vorbildliche editorisch-wissenschaftliche Präzision und Verlässlichkeit. Jeder, der selbst Handschriftenforschung betreibt, kann ermesen, welches Maß an einschlägiger Literaturkenntnis und akribisch genauer Forschungsarbeit erforderlich ist, damit ein solches Werk entstehen kann. So ist dieser Edition zu wünschen, daß die in den letzten Jahrzehnten zunehmend auch international blühende Drey-Forschung durch sie zusätzliche Dynamik entfaltet. Über die Drey-Forschung hinaus setzt sie zugleich Maßstäbe für ähnliche Editionsprojekte.

*Raimund Lachner*